



Der Menschenrechtsbericht
der Stadt Graz **2016/17**

**Kurz
und
einfach**

10 Jahre
Menschenrechtsbeirat
der Stadt Graz

© Menschenrechtsbeirat der Stadt Graz, 2017.

Kontaktadresse:

Geschäftsstelle des Menschenrechtsbeirates der Stadt Graz:
Europäisches Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte
und Demokratie (ETC Graz)

Elisabethstraße 50B

8010 Graz, Österreich

menschenrechtsbeirat@etc-graz.at, www.etc-graz.at

Grafik: Jantscher KG, Innsbruck

Druck: RehaDruck, Graz

→ Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
-------------------	----------

Umsetzung der Empfehlungen	5
-----------------------------------	----------

1. Zehn-Punkte-Programm gegen Rassismus und Diskriminierung 2016-18	6
2. Integration von Flüchtlingen (AsylwerberInnen, Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten)	7
3. Geschlechtergerechtigkeit und Prävention von Gewalt gegen Frauen	10
4. Jugendarbeit	14
5. Extremismusprävention und -bekämpfung	17

→ Einleitung

Menschenrechte sind grundlegende Rechte für alle Menschen. Das gilt auch in der Stadt Graz. Deshalb hat die Stadt Graz einen Menschenrechtsbeirat gegründet. Dieser soll die Politik beraten. Der Beirat veröffentlicht jedes Jahr einen Menschenrechtsbericht. Was funktioniert gut im Bereich der Menschenrechte? Wo gibt es Schwierigkeiten? Der Bericht zeigt aktuelle Themen und Probleme zu Menschenrechten in Graz auf. Der Bericht gibt aber auch Empfehlungen ab. Was könnte noch besser gemacht werden? Wer könnte was genau tun?

Jeder zweite Menschenrechtsbericht schaut dann, ob sich in Graz tatsächlich etwas verbessert hat. So auch der aktuelle Bericht 2016/17. Geordnet ist dieser Bericht nach 5 verschiedenen Themen. Diese waren im vorherigen Bericht als besonders wichtig genannt worden. Haben die Stadtverwaltung und die Politik tatsächlich etwas für die Menschenrechte getan? Was ist in Vereinen und Institutionen passiert? All diese wurden für den aktuellen Bericht schriftlich angefragt. Ihre Rückmeldungen zu den 5 Themen sind hier zusammengefasst.



Umsetzung der Empfehlungen

→ 1. Zehn-Punkte-Programm gegen Rassismus und Diskriminierung

Die Benachteiligung oder Schlechterbehandlung von Menschen ist verboten. Trotzdem passiert so etwas vielen Menschen in Graz. Benachteiligung und Schlechterbehandlung werden auch Diskriminierung genannt. Oftmals werden Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe oder Herkunft aus einem anderen Land diskriminiert. Das nennt man dann Rassismus.

Die Stadt Graz nimmt die Themen Rassismus und Diskriminierung sehr ernst. Schon seit dem Jahr 2006 hat sie ein 10-Punkte-Programm gegen Rassismus und Diskriminierung entwickelt. Hierin sind verschiedene Maßnahmen und Projekte festgelegt. Dieses 10-Punkte-Programm ist sehr erfolgreich. Deswegen soll das Programm für die kommenden Jahre fortgesetzt werden. Dazu allerdings muss ein Entwurf ausgearbeitet werden. Dieser kann dann im Gemeinderat beschlossen werden.

Mittlerweile arbeiten der MigrantInnenbeirat, der Magistrat und der Menschenrechtsbeirat der Stadt Graz an einem Entwurf. Bis Jahresende 2017 soll dieser an den Gemeinderat übermittelt werden. Der Entwurf umfasst die Jahre 2017 bis 2022.

→ 2. Integration von Flüchtlingen (AsylwerberInnen, Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten)

Viele Menschen aus anderen Ländern sind in den vergangenen 2 Jahren nach Österreich und auch nach Graz gekommen. Der Grund ist oft Krieg oder Vertreibung aus ihren Herkunftsländern. In Graz möchten diese Menschen nun ein neues Leben aufbauen. Sie hoffen, dass sie Asyl bekommen. Dann können sie in Österreich bleiben. Integration bedeutet, dass diese Menschen in Graz eine Ausbildung machen können. Oder auch eine bezahlte Arbeit finden können. Das ist nicht immer einfach. Vor allem für Menschen, die noch auf ihren Asylbescheid warten, ist das sehr schwer. Hierzu gibt es auch ein Gesetz in Österreich. Es regelt, dass Menschen im Asylverfahren nur wenige Möglichkeiten haben zu arbeiten.

Integration bedeutet auch, dass geflüchtete Menschen gute Möglichkeiten haben, die deutsche Sprache zu erlernen. Und Integration bedeutet auch, dass geflüchtete Menschen und Menschen aus Graz keine Angst voreinander haben.

Im Bereich der Integration von Flüchtlingen gibt es unterschiedliche Empfehlungen an die Stadt Graz.

Die Stadt Graz soll Ausbildungsmöglichkeiten und bezahlte Arbeit für geflüchtete Menschen anbieten.

Jugendliche Flüchtlinge, die nach Graz kommen, möchten oftmals eine gute Ausbildung machen. Dazu müssen sie aber wissen, welche Möglichkeiten es überhaupt gibt. Die Stadt Graz berät Jugendliche durch das IBBOB-Café (Information, Beratung, Orientierung für Bildung und Beruf). Hier gibt es Bildungsberatung in unterschiedlichen Sprachen. Gemeinsam mit dem AMS wird die Stadt Graz im Jahr 2018 das Projekt „HOP ON“ durchführen. Auch hier geht es darum, dass jugendliche Flüchtlinge gute Informationen über das Ausbildungssystem in Österreich bekommen. So sollen sie eine passende Ausbildung finden.

Viele Menschen, die nach Graz kommen, haben in ihren Herkunftsländern schon eine Ausbildung gemacht. Oft sogar eine sehr gute Ausbildung. Dennoch finden sie in Graz nicht leicht eine bezahlte Arbeit. Nach dem Gesetz dürfen sie nur bestimmte Arbeiten machen. Oft haben aber auch Unternehmen große Vorurteile gegenüber diesen Menschen. Die Stadt Graz macht hier sehr viel. Die Stadt Graz beschäftigt in ihrem eigenen Betrieb „Haus Graz“ einige geflüchtete Personen. Gemeinsam mit dem AMS hat die Stadt Graz für das Jahr 2018 die Veranstaltung „Migration als Chance!“ geplant. Diese Veranstaltung richtet sich an Unternehmen. Sie sollen hier gute Informationen erhalten, damit sie auch geflüchtete Menschen einstellen. Gemeinsam mit dem AMS arbeitet die Stadt Graz auch daran, dass ältere geflüchtete Menschen in Graz eine Arbeit finden. Sie werden oftmals besonders diskriminiert.

Der letzte Menschenrechtsbericht empfiehlt, dass die Stadt Graz gute Deutschkurse für geflüchtete Menschen anbietet. Nur wer gut Deutsch spricht, kann am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Diese Kurse sollen möglichst wenig kosten. Es ist auch wichtig zu wissen, wo solche Kurse angeboten werden. Manche Menschen brauchen auch Basisbildungskurse. Denn ihnen fehlen grundlegende Kenntnisse. Sie können zum Beispiel nicht schreiben und lesen. Auch hier soll die Stadt Graz gute Angebote haben.

Bei der Stadt Graz gibt es die Anlaufstelle „STARTPUNKT DEUTSCH“. Hier erhalten Menschen Unterstützung bei der Suche nach einem passenden Deutschkurs. Es gibt auch eine Datenbank, in der alle Angebote zu finden sind. In den Jahren 2015 und 2016 hat die Stadt Graz viele Einrichtungen mit Geld gefördert. Diese Einrichtungen können nun Deutschkurse sehr günstig anbieten. Kostenfreie Angebote gibt es derzeit leider noch nicht. Die Stadt Graz hat auch Angebote für Kindergartenkinder und Schülerinnen und Schüler. Diese werden direkt in den Kindergärten oder Schulen unterstützt.

Es ist auch wichtig, dass Menschen aus Graz keine Angst vor geflüchteten Menschen haben. Dazu müssen sie gut informiert werden. Die Stadt Graz veranstaltet regelmäßig Stadtteilversammlungen. Hier werden die Fragen der Menschen beantwortet: Wie werden geflüchtete Menschen untergebracht?

Welche Rechte und Pflichten haben geflüchtete Menschen?

Diese Veranstaltungen sind immer sehr gut besucht und erfolgreich. Viele Menschen aus Graz arbeiten ehrenamtlich mit geflüchteten Menschen. Sie bekommen dafür kein Geld. Sie sammeln Kleidung und Gegenstände. Sie bieten Sprachkurse an. Sie begleiten geflüchtete Menschen bei Besuchen in Ämtern oder Einrichtungen. Die Stadt Graz hat eine eigene Ansprechstelle für diese Menschen beim Integrationsreferat eingerichtet. Menschen, die ehrenamtlich für Flüchtlinge arbeiten, werden von der Stadt Graz immer wieder auch ausgezeichnet und geehrt.

→ 3. Geschlechtergerechtigkeit und Prävention von Gewalt gegen Frauen

Nach wie vor erleben Frauen in Graz sehr viel Gewalt. Täter sind vor allem die Partner der Frauen. Viele Frauen können sich nicht gegen diese Gewalt wehren. Sie schämen sich. Oft haben sie auch kein eigenes Geld. Ohne Geld können sie nicht alleine leben. Vor allem dann nicht, wenn sie Kinder haben. Es wäre wichtig, mehr über Gewalt an Frauen in Graz zu wissen. Dazu könnte die Stadt Graz eine Studie durchführen. Eine solche Studie gibt es bis jetzt aber noch nicht.

Die Stadt Graz nimmt das Thema Gewalt gegen Frauen sehr ernst. Schon seit einigen Jahren gibt es einen Gleichstellungsaktionsplan

der Stadt Graz. Dieser soll dazu dienen, auf das Thema aufmerksam zu machen. Oftmals fühlen sich Frauen im öffentlichen Raum nicht sicher. Besonders bei Dunkelheit. Oder wenn sie alleine sind. Bei neuen Bauvorhaben der Stadt Graz soll das mitbedacht werden. Bei den großen Projekten „Graz-Reininghaus“ sowie „Smart City Graz Waagner Biro“ wurde das Referat Frauen und Gleichstellung eingebunden. Im Gleichstellungsaktionsplan ist festgelegt, dass ein Kriterienkatalog erarbeitet werden soll. Dieser Katalog soll spezielle Bedürfnisse von Frauen und Mädchen bei Bauvorhaben auflisten.

Gemeinsam mit den GrazLinien hat die Stadt Graz eine Broschüre zum Thema Gewalt ausgearbeitet. Außerdem wurden 7.000 Taschenalarme an Grazer Frauen und Mädchen verteilt. Mit diesen kann bei Gefahr ein lauter Alarm ausgelöst werden. Die Stadt Graz fördert sehr viele Fraueneinrichtungen. So konnten spezielle Projekte zum Thema „Sicherheit und Schutz vor Gewalt“ durchgeführt werden. Auch ein Mädchenstadtplan sowie eine eigene Mädchenwebsite der Stadt Graz wurden erarbeitet. Zudem gab es sehr viele Workshops in Schulen und Kindergärten zum Thema Gewalt an Frauen und Mädchen.

Insgesamt wird über sexuelle Gewalt gegen Frauen aber immer noch viel zu wenig gesprochen. Um dem entgegen zu wirken, hat die Stadt Graz verschiedene Aktionen durchgeführt. Viele Veranstaltungen gab es im Rahmen von „16 Tage gegen Gewalt an Frauen“. Ebenfalls im Rahmen des „Gender-Pay-Gap“. Auch die Aktion „One Billion Rising – Tanz gegen Gewalt an Frauen“ ist ein Beispiel. Man darf allerdings nicht vergessen, dass Gewalt gegen Frauen meistens im eigenen Heim passiert.

Frauen werden in vielen Bereichen benachteiligt. Es ist wichtig, auch an die Bereiche Arbeit oder Bildung zu denken. Nach wie vor entscheiden sich Mädchen für frauentypische Berufe. Zum Beispiel Frisörin. Dazu tragen besonders bestimmte Rollenbilder bei. Solche Berufe sind oft aber schlecht bezahlt. Das bedeutet, dass diese Frauen später dann von ihren Partnern finanziell abhängig sind. Im Gleichstellungsaktionsplan ist festgelegt, dass die Stadt Graz die Berufswahl junger Mädchen fördert. Sie sollen dazu ermutigt werden, auch atypische Berufe zu ergreifen. Die Stadt Graz fördert hierzu Einrichtungen, die in diesem Bereich arbeiten. Es besteht auch eine Kooperation der Stadt Graz mit dem AMS. Hierdurch sollen Mädchen in Kontakt mit Firmen kommen, bei denen sie später vielleicht eine Lehrstelle finden können. Vor allem rund um den Girls Day gibt es dazu spezielle Aktionen.

Auch im Bereich Bildung ist es wichtig, die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern zu kennen. Im Gleichstellungsaktionsplan ist festgelegt, dass die Stadt Graz darauf Rücksicht nimmt. Frauen und Männer, Mädchen und Burschen sollen zum Beispiel die Stadtbibliothek gleichermaßen nutzen können. Es ist auch wichtig, dass Mädchen und Burschen mit Migrationsgeschichte gleichermaßen an Bildungsangeboten teilnehmen können.

Insgesamt ist es wichtig, dass die Stadt Graz Fraueneinrichtungen gut fördert. Im Jahr 2016 ist es aber zu einigen Kürzungen gekommen. Besonders die Mädchenarbeit war dadurch betroffen.

Nicht nur mit Mädchen soll zu Gewalt an Frauen und Geschlechterrollen gearbeitet werden. Es ist wichtig, hier auch mit Burschen zu arbeiten. Besonders gut kann dies in Schulen gemacht werden. Das geschieht vor allem über die Schulsozialarbeit. Diese ist in der Burschenarbeit sehr aktiv. Die Stadt Graz macht seit dem Jahr 2017 ein neues Projekt „HEROES“. In diesem Projekt setzen sich junge Männer mit Migrationsgeschichte für die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen ein. Dazu beschäftigen sich die jungen Männer über eine Zeit lang mit den Themen Gleichberechtigung und Menschenrechte. Das soll der Verhinderung von Gewalt gegen Mädchen und Frauen dienen. Durchgeführt wird das Projekt von der Fachstelle Burschenarbeit des Vereins für Männer und Geschlechterthemen.

Auch durch das Projekt „Wir sind Graz“ sollen Menschenrechte in Schulen besser bekannt gemacht werden. Dies soll auch dazu dienen, auf die speziellen Rechte von Frauen und Mädchen aufmerksam zu machen. Durchgeführt wird dieses Projekt von der ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus. Ein ähnliches Ziel hat das Projekt IKU – Interkulturelle Bildungsarbeit in Kindergärten und Schulen. Dieses Projekt wird von ISOP durchgeführt.

→ 4. Jugendarbeit

Jugendliche sind eine spezielle Gruppe in Graz. Viele Jugendliche brauchen Betreuung und Unterstützung. Oft ist es für Jugendliche nicht leicht, Orte zu finden, an denen sie sich wohl fühlen. Jugendliche tun sich oft auch schwer, eine gute Ausbildung oder eine gute Arbeit zu finden. Die Jugendarbeit durch die Stadt Graz sollte daher ausgebaut werden.

Die Stadt Graz hat in den vergangenen Jahren einige Jugendzentren saniert oder neu gebaut. Beispiele dafür sind die Jugendzentren Echo und Grünanger. Ebenso die Dietrichskeuschn. In Graz gibt es insgesamt 13 Jugendzentren. Jährlich werden diese von 10.000 Jugendlichen besucht. Alle Jugendzentren wurden um 2 Stunden pro Woche für Betreuung aufgestockt.

Die Stadt Graz bemüht sich darum, dass Schulhöfe und Sportanlagen für Jugendliche geöffnet werden. Jugendliche sollen diese Orte kostenfrei nutzen können. In der Stadt Graz gibt es 13 SchulsozialarbeiterInnen. Sie betreuen Volksschulen und Neue Mittelschulen. In Kooperation mit dem Land Steiermark wurde die Schulsozialarbeit in Graz ausgebaut. Sie ist jetzt ausreichend.

Es ist wichtig, im Detail zu wissen, was Grazer Jugendliche bewegt. Welche Probleme und Sorgen haben Jugendliche? Durch die ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus wurde die 5. Steirische Jugendstudie 2016/17 durchgeführt. Auch Grazer Jugendliche wurden hierzu befragt. Themen waren Werte und Einstellungen zur Politik. Bildungswahl und Berufsentscheidung. Erfahrungen von Gewalt und Rassismus. Nutzung von Social Media. Die steirische Jugendstudie hat nicht explizit nach den Bedürfnissen von Jugendlichen gefragt. Aber Bedürfnisse von Jugendlichen können aus den Themen abgeleitet werden.

Die konkreten Bedürfnisse von Jugendlichen werden durch Grazer Jugendeinrichtungen erhoben. Die MitarbeiterInnen sprechen mit den Jugendlichen. So erfahren sie, was Jugendliche brauchen und was sie sich wünschen. Noch aber fehlt eine große Studie, die die Bedürfnisse von Jugendlichen erhebt.

Nicht alle Jugendlichen kommen von selbst in ein Jugendzentrum. Manche wissen nicht, dass es solche Zentren gibt. Manche haben aber auch Angst, dorthin zu gehen. Es ist daher wichtig, auch diese jungen Menschen zu erreichen.

Durch die Schulsozialarbeit der Stadt Graz können solche Jugendliche erreicht werden. Sie werden von den MitarbeiterInnen gezielt angesprochen. Auch das Schlupfhaus oder die Drogenberatungsstelle sind Orte, zu denen Jugendliche oft kommen. Besonders schwer zu erreichen ist die Gruppe der Jugendlichen, die nicht in Ausbildung oder Beschäftigung sind. In Österreich besteht allerdings eine Ausbildungspflicht bis 18 Jahre. Daher ist es wichtig, diese Jugendlichen zu erreichen. Ein gutes Angebot ist hier das Jugendcoaching. Das Jugendcoaching wird allerdings nicht von der Stadt Graz, sondern vom Bund finanziert. Auch das IBBOB-Café steht Jugendlichen und deren Eltern zur Verfügung. Hier können Informationen zu Ausbildungsmöglichkeiten eingeholt werden.

Wichtig ist, dass alle Angebote für Jugendliche die Bedürfnisse von Jugendlichen im Blick haben. Im Moment gibt es sehr viele Angebote für Jugendliche in Graz. Oft passen diese aber nicht gut zu den Jugendlichen. Die einzelnen Einrichtungen sollten auch sehr eng miteinander kooperieren. Auch das ist oft schwierig. Das liegt vor allem daran, dass die Einrichtungen um die gleichen Förderungen bei der Stadt Graz konkurrieren.

In Graz gibt es immer noch zu wenige Orte für Jugendliche. Orte, an denen sie sich kostenfrei aufhalten können. Oft werden Jugendliche von bestimmten Orten auch verdrängt.

→ 5. Extremismusprävention und -bekämpfung

Manche Menschen in Graz haben extreme Einstellungen. Auch Politikerinnen und Politiker benutzen manchmal aggressive Worte. Dadurch können andere Menschen verletzt werden.

Aus diesem Grund wurde der Wahlkampf zur Gemeinderatswahl 2017 beobachtet. Alle Materialien der Parteien wurden ausgewertet. Insgesamt war es ein sehr friedlicher Wahlkampf. Die Menschenrechte wurden eingehalten. In diesem Zeitraum gab es keine vermehrten Übergriffe gegen andere Menschen. Es wurde aber festgestellt, dass der Wahlkampf vor allem das Thema Ausländer behandelte. AusländerInnen wurden oft als anders dargestellt. Und als schlechter als die ÖsterreicherInnen. Besonders die FPÖ vertrat solche Positionen.

Um Extremismus zu verhindern, ist die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Religionen sehr wichtig. Das Afro-Asiatische Institut hat dazu die Netzwerkstelle „ComUnity Spirit“ eingerichtet. Die Stadt Graz fördert diese Stelle. In Graz gibt es auch ein interreligiöses Fußballfest. Ebenso findet jedes Jahr die „Lange Nacht der Kirchen“ statt. Hier öffnen alle Kirchen ihre Türen. Jeder kann dann die Kirchen besuchen.

Vor allem Jugendliche fühlen sich von extremistischen Gruppen angesprochen. Es ist wichtig, dass alle Stellen, die mit Jugendlichen arbeiten, auch untereinander zusammenarbeiten. In Graz arbeitet die Männerberatung mit der Beratungsstelle Extremismus in Wien zusammen. Die Stadt Graz stellt gerade eine Infobroschüre zusammen. Darin sind verschiedene Einrichtungen aufgelistet. Hier können sich Eltern oder Jugendliche hinwenden, wenn es um Extremismus geht. Ein wichtiges Projekt ist auch „Gemeinsam sicher“. Hier arbeitet die Polizei mit anderen Einrichtungen zusammen. Für SchülerInnen werden sehr viele Workshops in Schulen durchgeführt. Auch Projekte werden in Schulen durchgeführt. Ein Beispiel ist das Projekt „Perspektivenwechsel“. Es findet in Grazer Neuen Mittelschulen und Polytechnischen Schulen statt. Jugendliche beschäftigen sich mit den Themen Gewalt und Diskriminierung. Extremismus und Zusammenleben. Durchgeführt wird das Projekt von der ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus. Ein anderes Beispiel ist das Projekt „Vorurteile überwinden“. Hier beschäftigen sich Jugendliche mit Vorurteilen und Menschenrechten. Durchgeführt wird das Projekt von JUKUS. Die Stadt Graz fördert auch viele andere Angebote für Jugendliche. Auch Freizeitangebote oder Angebote der Jugendzentren sollen Extremismus verhindern.

Es ist wichtig, dass Menschen, die mit Jugendlichen arbeiten, über das Thema Extremismus Bescheid wissen. Dazu müssen sie geschult werden. Von der Stadt Graz wurden zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt. Ein Beispiel ist die Klausur des Jugendamts Graz-Südost zum Thema „Radikalisierung und Extremismus“. Diese Klausur fand im Jahr 2015 statt. Ein anderes Beispiel ist die Veranstaltung „Abwertende Einstellungen bei Jugendlichen“. Diese Veranstaltung fand 2016 statt. Teilgenommen haben JugendarbeiterInnen. Im Jahr 2017 fand der Kongress „aktiv präventiv“ statt. Teilgenommen haben Kinder- und JugendhilfeexpertInnen.

Auch im Internet gibt es extremistische Inhalte. Oft sind das Postings. Viele Menschen fühlen sich dadurch verletzt. Die Stadt Graz hat die Entwicklung einer speziellen App gefördert. Die Antidiskriminierungsstelle Steiermark hat nun die „BanHate“ App vorgestellt. Hierdurch können extremistische Postings gemeldet werden.

Im letzten Menschenrechtsbericht wurde empfohlen, einen Fonds einzurichten. Mit diesem sollten Menschenrechtsprojekte gefördert werden. So einen Fonds gibt es allerdings noch nicht.



Der Menschenrechtsbeirat
der Stadt Graz

Information/Kontakt:

Geschäftsstelle des Menschenrechtsbeirates:
ETC Graz, Elisabethstraße 50B, A-8010 Graz
menschenrechtsbeirat@etc-graz.at